Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 2 (1946)

Artikel: Im November des letzten Kriegsjahres

Autor: Schmid, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-550627

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IM NOVEMBER DES LETZTEN KRIEGSJAHRES

Von Martin Schmid

Ich schritt durchs Dorf, der Abend sank,
der Dorfplatz lag im Dämmer,
leer der Holunder, leer die Bank
und stumm die Schmiedehämmer.

Es schepperte durch frühe Nacht
das Blech von Totenkränzen,
ein Geisterturm hielt ragend Wacht
mit seltsam fahlem Glänzen.

Die Häuser standen wunderlich,
schief die verkohlten Dächer,
kein Hund heult', keine Katze schlich
um raunende Gemächer.

Kein Tritt, kein Laut, kein Lampenschein,
kein Gruß von Menschenlippen!
Klappert nicht schaurig ein Gebein?
Trommelt's nicht von Gerippen?

Jetzt fiel das Dunkel wie ein Tuch,
Mond höhnt' in hohlen Fenstern,
dann donnerte ein wilder Fluch
von drohenden Gespenstern.

Klang ein Kommando? Schrie ein Schrei?
Still standen alle Uhren,
da kam und kam und zog vorbei
die Nachtschar der Lemuren.

Endlos der Zug und eisig kalt
und wie vom Wind getragen,
von Fahnen, Fahnen hoch ein Wald,
lautlos Geschütz und Wagen.

Und Frauen, Kinder ohne Zahl,
zu Häupten und zur Seite,
wie ein Gewölk verlorner Qual,
und zogen in die Weite.

Ein Reiter, lautlos Mann und Roß,
sprengt aus Gespenstermatten,
ich rief ihn an und er zerfloß,
es war ein toter Schatten.

Da schrie ich auf und weinte sehr,
fröstelnd im kalten Schauer,
von Jammer war das Dunkel schwer
und abgrundtiefer Trauer.